

Unterstützung, welche beispielsweise auf die Hälfte der Arbeitslosenunterstützung festgesetzt würde und zwar: Nach 1 Jahr Mitgliedschaft bei Krankheit bis 4 Wochen, nach 2 Jahren bis 6 Wochen, nach 3 Jahren bis 8 Wochen die Hälfte der bestehenden Arbeitslosenunterstützung. Hat die Krankheit nach Arbeitslosigkeit zur Folge, kann die Arbeitslosenunterstützung in Kraft treten bis zur Höhe des zur Zeit festgesetzten Betrages: 42 M. und 51 M. Diese Unterstützung bei jeder Erwerbslosigkeit wäre unserer Ansicht nach geeignet, einen besseren Ausgleich bezüglich der Unterstützung herbeizuführen, als es jetzt der Fall ist. Die Beilage der „Solidarität“, Nr. 10, 1904, zeigt hierfür ein recht deutliches Bild.

Von 12 in Betracht kommenden Zahlstellen bezogen Arbeitslosenunterstützung: Die ersten 6 Zahlstellen: eine 25 pCt., eine 27,4 pCt., eine 29,4 pCt., eine 33,4 pCt., eine 43,8 pCt., eine 53,2 pCt. der ordentlichen Beiträge.

Andere 6 Zahlstellen: eine 22 pCt., eine 12,8 pCt., eine 11,6 pCt., eine 9 pCt., eine 5,9 pCt., eine 2,6 pCt. der ordentlichen Beiträge.

Hervorgehoben werden muß hierbei besonders, daß zunächst die Zahlstellen, die zumeist aus männlichen Mitgliedern bestehen, den Löwenanteil an der Unterstützung haben und auch behalten werden, da auch die Statistik nachweist, daß die Arbeitslosigkeit bei den männlichen Mitgliedern länger anhält als bei den weiblichen. Die Folge ist, daß die Prozentsätze in den letztgenannten 6 Zahlstellen für die weiblichen Mitglieder sich noch bedeutend verringern und vielleicht die Ziffer, welche die letztgenannte (Minchen) aufweist, auch für die anderen 5 Zahlstellen auf die weiblichen Mitglieder zutrifft.

Wenn nun dies Unterstützungsverhältnis von verschiedenen Seiten als abänderungsbedürftig bezeichnet wird, so wollen wir nicht nur kritischer, sondern machen den Vorschlag, auch in Krankheitsfällen unsere Mitglieder zu unterstützen und dies von der Arbeitslosenunterstützung in Abzug zu bringen, so ist das ein Vorschlag, welcher nach unserer Auffassung den großen Unterschied beseitigt, daß eine Zahlstelle 23-mal soviel Unterstützung erhalten muß, als eine andere, wo doch beide an den Verband gleiche Pflichten erfüllen. Für den Ausfall dieses Exempels kann keine Mitgliedschaft, aber die Mitgliedschaften,

welche darin ein Unrecht sehen, haben das Recht, dies zu besprechen und wir machen hiervon Gebrauch.

Wenn ich hiernach das Ergebnis unserer Arbeitslosenstatistik von Juli-September anführe, so trifft auch dies den Nagel auf den Kopf. Im Quartal waren arbeitslos: 44 weibliche Mitglieder 186 Tage, 15 männliche Mitglieder 275 Tage; Durchschnitt: weibliche 4 Tage, männliche 18 Tage.

Würde die Unterstützung im Sinne unseres Vorschlages geändert, die Situation würde unter den weiblichen Mitgliedern zurückgehen: die Unterstützung bei Krankheit und Arbeitslosigkeit würde beide Teile gleichmächtig an den Verband fesseln und damit wäre Bedeutendes erreicht, zum Wohle der Mitgliedschaft, zum Wohle des Verbandes. Für eine rege Aussprache und sachliche Kritik unseres Vorschlages werden jedem Mitgliede die Spalten der „Solidarität“ geöffnet sein.

Korrespondenzen.

Dalle a. S. (Verpölet.) Am 6. September fand eine ausnahmsweise auf besuchte Versammlung statt. Der Kassierer gab den Kassenbericht und die Revisoren bestätigten, Bücher und Kasse in bester Ordnung befanden zu haben. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Kollege Simon, erster Vorsitzender; Kollege André, 2. Vorsitzender; Kollegin Elise Bagener, 1. Kassiererin; Kollege Schröpfer, zweiter Kassierer; Kollege Talgenberg, 1. Schriftführer; Kollege Scheibe, 2. Schriftführer; zu Revisoren wurden die Kollegen Brendel und Grabau gewählt. Beschlossen wurde, unser Stiftungsfest am 22. Oktober in Brunnerts Bellevue abzuhalten und wird die Kommission mit allem weiteren betraut. Unter Verchiedenem verweist der Vorsitzende auf den Arbeitsnachweis und ermahnt, bei Bedarf denselben zu benutzen. Hierauf Schluß.

Leipzig. Versammlung vom 21. September. Zunächst hielt Herr E. Bier, Redakteur der „Graph. Presse“, einen Vortrag über „Gewerkschaftliche Kleinarbeit“ und führte ungefähr folgendes aus: Die Kunde, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die erste Million erreicht habe, sei von der organisierten Arbeiterchaft mit Freuden begrüßt worden und es wäre nur zu wünschen, daß zur Organisierung der zweiten Million nicht so viel Zeit gebraucht würde, als zur ersten.

daß Vertreterinnen aus Berlin mit anwesend waren, welche, wie bereits angeführt, Mitglieder und Mitarbeitende in Gewerkschaften sind. Ebenso nötig war es, daß vorher Besprechungen mit den Gewerkschaften abgehalten wurden, ob sie mit alledem, was die Frauen auf ihrer Konferenz zur Debatte stellten, einverstanden sein könnten. Es ist den Gewerkschaften durchaus nicht recht, wenn die Genossinnen über ihre Köpfe hinweg sich alles mögliche und unmögliche übernehmen, die Ausführung aber doch den Gewerkschaften überlassen müssen. Der Artikelschreiber in Nr. 21 der „Solidarität“ hat vollständig recht, wenn er schreibt: „Mit der von Idealismus angefüllten Bewegung der sozialdemokratischen Frauen ist zwar Begeisterung zu erwecken, jedoch genügt dieselbe nicht, um die Frauen zu überzeugten Kämpferinnen heranzubilden.“ Ist es doch den Benigen, welche man seit Jahren kennt, und die in engerer Fühlung mit ihren Genossinnen in politischer Richtung zusammen arbeiten, bisher noch nicht möglich gewesen, einen kräftigen Stamm heranzubilden. Würden die jetzigen Führerinnen, angenommen nur in Berlin, plötzlich ihre agitatorische Tätigkeit einstellen, wo wären die Schüler, welche jetzt zum Lehrer werden aus dem Proletariat. Es wären die großen Genossinnen, welche das Erbe ja zum größten Teil schon angetreten haben. Die Arbeit in den Gewerkschaften unter den Arbeiterinnen ist eine mühselige und aufreibende. Derjenige, welcher sich dieser Aufgabe unterzieht, muß ihr seine ganze Kraft, sein ganzes persönliches Ich zur Verfügung stellen. Man muß unter ihnen leben, ihre Arbeitsverhältnisse kennen lernen. Mit Vorträgen in Versammlungen allein gewinnen wir unsere Arbeiterinnen noch lange nicht. Allerdings wollen sich die Genossinnen ja an den Versammlungen beteiligen. Wo aber können verheiratete Frauen, welche einen eigenen Hausstand mit Mann und Kindern ohne Dienstboten zu verheben haben, ihre volle Kraft der politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit widmen. Ohne Gegner der Frauenbewegung zu sein, könnte hier der Ausdruck: „Eines schadet sich nicht für alle“ volle Anwendung finden. Und gerade diesem Um-

Durch den wirtschaftlichen Niedergang, welcher 1876 und die nächsten darauffolgenden Jahre erfolgte, seien die Arbeiter etwas aufgeteilt worden, denn nach dem 70er Kriege durch den Milliardenkrieg habe sich die Industrie in Deutschland kolossal entwickelt und der Arbeiter sei eine gesuchte Ware gewesen; in dieser Blütezeit hätte man nicht daran gedacht, daß der hinfühende Vöte in Gestalt von Kriegen und Arbeitslosigkeit kommen würde und darum habe man sich weniger um eine gewerkschaftliche Organisation gekümmert. Nachdem aber der wirtschaftliche Niedergang eingetreten sei, haben sich auch die zu kämpfen gehabt haben, als wie wir heute, darum ersten Anfänge zu den verschiedenen Organisationen gebildet, welche natürlich mit viel mehr Hindernissen habe es auch annähernd 30 Jahre gedauert, ehe die 1. Million gewerkschaftlich organisiert worden sei. Der Referent streift dann in seinem Vortrage die weitere Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen, dabei ausführend, daß besonders die Presse, das Vertrauensmännerystem und die mündliche Agitation von Person zu Person am geeignetsten sind, der Gewerkschaft immer mehr Mitglieder zuzuführen. Am Schluß berührte der Vortragende noch die hierorts beschlossene Beitragserhöhung mit der Aufforderung an die Anwesenden, aus diesem Grunde dem Verbands ja nicht den Rücken zu kehren, denn je mehr Munition ein Verband habe, desto leistungsfähiger sei er auch, und da die Beitragserhöhung zu Gunsten des Arbeitsnachweises geschehen sei, hätten die Mitglieder ganz besonders die Pflicht, fest und geschlossen zum Verbands zu halten und denselben nach Kräften weiter auszubauen; denn ein gut funktionierender Arbeitsnachweis innerhalb unseres Berufes sei von sehr großer Bedeutung, indem durch denselben indirekt auf die Lohnverhältnisse eingewirkt werden könnte. An der Diskussion über diesen Vortrag beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich im Sinne des Referenten aussprachen und dessen Ausführungen zum Teil noch ergänzten. Hierauf führte Kollege Schulze aus, daß es sich nötig mache, im Interesse eines geordneten Mitgliederbestandes nachfolgende Mitglieder aus dem Verbands auszuschließen. Diefelben sind vorher brieflich aufgefordert worden, ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen, haben aber garrnicht geantwortet. Es sind dies Paul Ansel 5087, Lina Krause 5282, Martha Glödebrandt 5273, Pauline Gürbe 5324, Martha Seinde 5323, Lina Reib 5376 und Richard Weber 5377; dieselben wurden einstimmig ausgeschlossen. Des weiteren begründete

Die Frauenkonferenz und Gewerkschaft.

In Nr. 21 der „Solidarität“ befindet sich ein Artikel Gewerkschaftliche Gedanken über den Parteitag“. Derselbe befaßt sich zunächst in seiner Einleitung mit der Frauenkonferenz und ihren Aufgaben. Den Frauen wird darin der Rat erteilt, den Gewerkschaften bei der Organisation der Frauen helfend zur Seite zu stehen. Zweifellos ist der Artikelschreiber hierbei aber von ganz anderen Gesichtspunkten aus gegangen als die politisch tätigen Frauen ihre Aufgaben in gewerkschaftlicher Beziehung erfassen haben. Dieses geht sowohl aus dem Bericht der „Gleichheit“, wie aus dem Berliner Versammlungsbericht der Genossin Vaader über die Frauenkonferenz deutlich hervor.

Neben den vielen anderen Aufgaben, welche sich die Genossinnen gestellt haben, rechnet die gewerkschaftliche mit zu den Hauptaufgaben. Die Schwerekommission, eine Einrichtung, welche seit vielen Jahren besteht, soll erweitert und vertieft werden. Die Genossinnen sollen nicht mehr warten, bis die Arbeiterinnen zu ihnen kommen. Sie selbst sollen in die Versammlungen gehen, die enge Fühlung mit den Kartellen und Gewerkschaften nehmen. Hiergegen hätte wohl niemand etwas einzuwenden. Wer aber einigermaßen die Verhältnisse und auch die Personen kennt, welche sich diese Aufgabe gestellt haben, hat diese Debatten und Berichte wohl mit sehr zweifelhaften Gefühlen gelesen und mit angehört. Steht doch der größte Teil jener Genossinnen, welche auf der Konferenz anwesend waren, sowie diejenigen, welche dieselben delegiert hatten, der Gewerkschaftsbewegung fast völlig fremd gegenüber. Ausgenommen davon sind ja die Genossinnen Boffe, Biez, Käbler und Greifenberg. Die wenigen Genossinnen aber, welche seit Jahren mit den Gewerkschaften gearbeitet haben und auch auf deren Kongressen vertreten waren, sind merkwürdigerweise weder auf der Konferenz, noch in den Versammlungen anwesend gewesen. Wollte man aber derartige Aufgaben in den Vordergrund rücken, so war es unbedingt nötig,

stande ist es zuzuschreiben, daß die Genossinnen der Gewerkschaftsbewegung zum größten Teil bis jetzt fremd gegenüberstehen. Das soll kein Vorwurf sein, es ist unter den bestehenden Verhältnissen garrnicht anders möglich. Selbiges hat die Genossin Uli Braun kurz nach der Frauenkonferenz vor zwei Jahren in den Sozialistischen Monatsheften bereits zum Ausdruck gebracht. Leider wurde ihr das von vielen Seiten sehr übel genommen.

Ist nun diese Beschwerdef Kommission, um welche sich der größte Teil der gewerkschaftlichen Debatten dreht, und die sich auch wie ein roter Faden durch den Bericht der Gleichheit zieht, von so furchtbarer Bedeutung für unsere Arbeiterinnen? Haben denn die Genossinnen schon irgend welchen Nutzen dieser Kommission, welche bis jetzt wohl nur in Berlin bestand und eine ganze Masse Geld an Flugblätter, geeigneten Büchern und Schwerekommissionen gesendet hat, aufweisen können? Die Hälfte der Kommissionsmitglieder ist ohne Tätigkeit geblieben. Trotzdem könnten die politisch tätigen Genossinnen doch noch nicht einsehen, daß dies lediglich Aufgaben der Gewerkschaften sind. Jede Organisation wird ihre Mitglieder, männlich wie weiblich, an ihren Vorstand und an ihre Vertrauenspersonen gewöhnen. Diesen bleibt es überlassen, Kraft ihrer Organisation oder mit Hilfe der Gewerbeinspektion, Mißstände in den Betrieben zu beseitigen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses in sehr vielen, wohl den meisten Fällen mit Hilfe der Organisation geschieht. Durch diese Beschwerdef Kommission würden ja die Gewerkschaften nicht einmal in die Lage kommen, die Mißstände in ihren Betrieben kennen zu lernen, da die Genossinnen derartige Berichte den Gewerkschaften bisher noch nicht zur Verfügung gestellt haben.

Den Gewerkschaften als solchen kann der Vorwurf der Gleichgültigkeit in dieser Angelegenheit durchaus nicht erport werden. Beschwerden und Mißstände beseitigen zu helfen, ist lediglich ihre Aufgabe. Erfordert dieselbe doch in den meisten Fällen eine ziemlich Kenntnis des betreffenden Betriebes, der Personen und mancherlei mehr. Es läßt sich in den verschiedensten Berufen kein Maßstab nach dem Buchstaben des Gesetzes ziehen. Nun

Kollege Schulze die Wahl von Bezirkskassierern, indem er ausführte, daß verschiedene Mitglieder, wenn sie in Druckereien in Arbeit kommen, woselbst die Organisation noch nicht festgesetzt hat und die Gelegenheit zum Entziehen der Beiträge nicht mehr so bequem haben, gewöhnlich in die Gerate und aus diesem Grunde dem Verbande den Rücken kehren. Um nun in Zukunft diese Einzelmitglieder dem Verbande zu erhalten, macht es sich nötig, daß dieselben von Bezirkskassierern regelmäßig aufgesucht würden, um die Beiträge im Empfang zu nehmen und überhaupt das Interesse an dem Verband bei diesen Kollegen und Kolleginnen aufrecht zu erhalten. Wenn diese Einrichtung schon länger bestanden hätte, wären diese Einrückungen schon länger nicht notwendig gewesen. Es werden zu diesem Zweck für den Osten die Kollegen Schmidt, Serbe und Kollegin Gabn, für den Westen Kollege Trämel und Kraftelt, und für den Süden Kollege Wolters gewählt. Gleichzeitig wird noch zu dem im November stattfindenden Herbstvergnügen ein Komitee von 4 Mann gewählt. Hierauf schloß des offiziellen Teiles der leider schwach besuchten Versammlung, an die sich noch ein Kränzchen verbunden mit Rekutenabschied anschloß, welches die Versammlungsbesucher noch lange in gemüthlicher Stimmung beisammen hielt.

Berlin III. Versammlung vom 25. September. Der Vorsitzende kürzte die Tagesordnung um zwei Punkte, da der Referent verhindert war zu erscheinen. Nach Annahme des Protokolls machte der Vorsitzende einige Mitteilungen aus der Gewerkschaftskommission. Die Kollegen Anst und Schaefer kritisierten den schwachen Besuch der Versammlungen und die Beteiligung an den Diskussionspunkten und warfen dem Vorstand vor, er agitiere viel zu wenig für den Verband. Der Vorsitzende erklärte, daß die Agitation unter den Kolleginnen eine sehr schwere ist, zumal um die Steinbrücker nicht unterziehen. Die Zahlstelle III besteht noch kein Jahr und hat immerhin 150 Mitglieder aufzuweisen. Dann berichtet er von der Firma Engel, die durch ihr eigenartiges Strafsystem 400 Mark zusammengebracht hat. Wozu das Geld verwendet wird, wissen die Kolleginnen nicht. Letztere müssen schon eine Viertelstunde vor Geschäftsanfang dort sein, um sich umzuhalten, denn die Garderobe liegt im Hinterhause und der Druckraum vorn, jede Minute, die sie nun zu spät an die Maschine kommen, kostet ihnen 1 Pf. Strafe. Hier soll ganz energisch Ordnung geschaffen werden. Die Kollegen der „Woche“ hielten sich durch die Heuherung zweier anderer Kollegen in

unserer Zahlstelle als gebildete Leute. Der Vorsitzende machte sie auf ihre Revolution aufmerksam und erklärte, daß ihre Interessen mit Hilfe der Zahlstellen I und II vertreten werden. Da der bisherige 1. Kassierer Gustav Grimm kein Amt wegen Zeitmangel nicht weiter verwalteten kann, so wurde die zweite Kassiererin Kollegin Rumbt einstimmig als erste Kassiererin gewählt. Unter Vorsitzendem hat der Vorsitzende, den Wohnungswechsel sofort anzuzeigen, darauf machte er bekannt, daß an einem noch näher zu bestimmenden Tage die Arbeiterwohlfahrtsausstellung besucht werden soll. Die Kollegen Anst und Schaefer hieß der Vorsitzende als nunmehrige Mitglieder unseres Verbandes herzlich willkommen. Zuletzt teilte er noch mit, daß jetzt Beiträge auch in den Versammlungen einkassiert werden sollen und schloß darauf mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle III die Versammlung. Darauf fand noch ein gemüthliches Tänzchen statt.

Breslau. Versammlung vom 2. Oktober. Der Vorsitzende teilte mit, daß Kollege Lobahl aus Berlin wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit in unserer Mitte weilt und erüchte er, daß sämtliche Punkte parlamentarisch behandelt werden möchten. Alsdann erstattete Kollege Reihold das Protokoll der letzten Versammlung, welches in einem Punkte vom Kollegen Lobahl-Berlin richtig gestellt werden mußte, weil ein Schreiben des V.-V. betreffs unserer Agitationskommission falsch aufgeführt worden ist. Alsdann verlas Kollege Müller einen Brief des Zentralvorstandes, betreffend die Abhaltung des nächsten Verbandstages, und wurde beschlossen, denselben Pünktlich 1905 in Berlin tagen zu lassen. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Lobahl das Wort und erörterte derselbe den Zweck seines Hierseins in verständlicher Weise und müssen wir es demselben verdanken, daß die Angelegenheit Werkel-Abend zur Zufriedenheit aller Beteiligten endgültig erledigt worden ist, und wurde auch in diesem Falle eine diesbezügliche Resolution einstimmig angenommen. Hierauf machte Kollege Müller den Vorschlag, bei dem Vorstande des hiesigen Prinzipals-Vertrages per Zirkular wegen einer Lohnhöhung vorstellig zu werden. Nach einer längeren Debatte, an der sich die Kollegen Lobahl, Schulz und Abend beteiligten, wurde beschlossen, lieber einzeln vorzugehen, da im Ganzen bedeutend schlechtere Resultate erzielt würden. Als 2. Schriftführer wurde Paul Stadski einstimmig gewählt. Kollege Scholz verlas hierauf folgende Restanten: Neubert mit 7, Schlatau 7, John G. Schössel 5, Karbstein 5, Emil Hoffmann 7,

Schmitte 5, Bierichin 4, und Martha Wagner mit 5 Resten. Auf Anregung des Kollegen Nondziella wurde beschlossen, wenn in einer Versammlung etwas Zeit übrig sein sollte (??) Schriftf. einmal über technische Fragen zu diskutieren, was uns durchaus nichts schaden würde. Hierauf wurde nach einigen persönlichen Aussprachen die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Karlsruhe. Versammlung vom 2. Oktober. Zunächst teilte der Vorsitzende, Kollege Albert mit, daß sich der 1. Schriftführer, Kollege Streicher, für die heutige Versammlung schriftlich entschuldigt habe. Das Amt desselben wurde während der Sitzung dem Kollegen Wendling übertragen. Der Vorsitzende lud hierauf die Mitglieder zur Teilnahme an dem Stiftungsfest des Gewandvereins „Vorwärts“ ein. Hierauf erfolgte die Aufnahme von 3 Mitgliedern. Kollege Weizmann erstattete als Kartell-Delegierter einen recht ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, einen 2. Schriftführer zu wählen und wurde als solcher einstimmig Kollege Wendling gewählt. Kollege Hof machte den Vorschlag, Kollege Wendling möchte überhaupt die Geschäfte des 1. Schriftführers übernehmen, doch wurde dieser Antrag wieder fallen gelassen und der Wunsch ausgesprochen, daß genannter Kollege die Versammlungsberichte für die „Solidarität“ verfassen soll. Kollege Albert machte bekannt, wer an den Unterrichtskurien, welche vom Gewerkschaftsartell unentgeltlich gegeben werden, teilnehmen will, soll sich heute melden. Der Eintrag beträgt pro Person 3 M., welche am Ende des Kurzes wieder zurückerstattet werden. Schreibmaterialien sind zu stellen. Hierauf erfolgten die Vorschläge der Delegierten zur Generalversammlung der Allg. Ortskrankenkasse. Vorge schlagen wurden die Kollegen Hof, Albert, Weizmann und Laible. Kollege Hof ermunterte die Kollegen und Kolleginnen, einstimmig sich an der Wahl beteiligen zu wollen. Alsdann beschloß der Ortsverein Karlsruhe auf Vorschlag des Kollegen Hof, beim Zentralvorstand den Antrag zu stellen, Karlsruhe als Sitz des nächstjährigen Verbandstages zu bestimmen. Hierauf wurde zwecks Agitation ein Uebereinkommen getroffen betreffs eines Ausfluges nach Hankenloch, wodurch das Nähere durch Zirkulare bekannt gemacht wird. Ferner machte der erste Vorsitzende bekannt, daß das diesjährige Stiftungsfest am 26. November stattfindet. Das Eintrittsgeld beträgt für Mitglieder und Säger 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. Unter Verschiedenem wurde

gibt es aber neben den Beschwerden, welche auf Interpellation der Gewerbe-Inspektion besichtigt werden sollen, noch unzählige, auf welche dieselbe gar keinen Einfluß besitzt. Hier tritt meist noch die Vielseitigkeit des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeiterinnen zutage, welches Frauen, die das Leben in Fabrikbetrieben garnicht aus eigener Anschauung kennen, selten richtig beurteilen werden. Die Buchbinder-Arbeiterin wird von ihrem männlichen Mitarbeiter fast wie eine Gehilfin angesehen, die Buchdruckerarbeiterin vom Maschinenmeister als Untergebene; die Metallarbeiterin aber meist als Lohnbrückerin dem Manne gegenüber. An der Hand dieser drei Beispiele wird nur zu oft nach dreierlei Maß gemessen werden müssen. Nun könnten die Genossinnen freilich darauf erwidern, daß ja nach abgelaufenem Geschäftsjahr die Berichte in der Tagespresse bekannt gemacht werden. Es erscheinen aber diese Berichte aus den verschiedensten Städten und Orten, und mit ihnen die interessante Tatsache, daß Berichte aus anderen Städten oft mehr Material zutage gefördert hatten, wie der Berliner Bericht, zu dem noch die Berliner Genossinnen Material mit herangezogen haben. Daß dieses ja bei den Beamten lediglich nur auf eine große Pflückerfülle, auf Verständnis für die soziale Lage der Arbeiterinnen ankommt, braucht an dieser Stelle ja nicht besonders betont zu werden und da diese Eigenschaften den Bureaukraten meist fehlen, so sind die Berichte, trotz Zutragung an Material, meist recht dürftig. Freilich sind ja außer den bereits organisierten Arbeiterinnen noch unzählige, welche sich ihren Organisationen bisher noch nicht angeschlossen haben und für welche teilweise noch keine Organisationen bestehen. Für jene bestehen aber neben den Vorständen noch die Gewerkschaftsartelle zur Vermittlung zwischen Arbeiterinnen und Gewerbeinspektion. Von dem Vorhandensein der Beschwerdekommision wissen diese Arbeiterinnen in den meisten Fällen auch nichts. Die politische Presse, in welcher die Bekanntmachungen stattfinden, wird von ihnen fast nicht gelesen und Flugblätter sind ihnen persönlich auch nicht übermitteln worden. Selbst in Volksversammlungen hat

man seit Jahren keine mehr verteilt. Alles in allem genommen ist die Beschwerdekommision keine Einrichtung, für welche man auf der Frauenkonferenz so sehr die Nekommetrommel zu schwingen brauchte.

Auffklärung und Organisation heißt die Parole der Gewerkschaften, unter welcher sie ihre Mitglieder werben. Sie entsacht unter den Arbeiterinnen statt der hemmenden Bedürfnislosigkeit den Drang nach einem menschenwürdigen Dasein und zieht in denselben sicheres Selbstvertrauen und den Stolz der Arbeiter groß. In diesem Selbstvertrauen und im Stolz auf ihre Arbeit wollen sie gleich ihrem männlichen Mitarbeiter ihr Kapital, ihre Arbeitskraft entsprechend ihrer Leistung bezahlt wissen, und kampfesmutig stellen sie sich mit in die Reihen ihrer Arbeitsbrüder. Ein schönes Beispiel haben wir ja erst vor kurzem erlebt unter den Arbeiterinnen bei Siemens & Halske. Nicht die Eüstierung wegen Streikpostenvergehen hat genügt, sie von ihrem Kampfplatz zu verdrängen. Treu und mutig harrten sie aus, bis ihre Sache zu ihrem Gunsten entschieden war.

Neben dem Ausbau der Beschwerdekommision beschlossen die Genossinnen auch noch die Aufnahme von Statistiken. Auf eine derselben ist ja ebenfalls in dem bereits angeführten Artikel schon hingewiesen. Was soll nur mit dieser Auszählung erwerbstätiger, nicht organisierter Frauen, deren Männer aber organisiert sind, bewiesen werden? Will man den Männern sagen, bitte, laßt eure Frauen sich organisieren? Es ist wohl von keiner Gewerkschaft ein derartiger Wunsch laut geworden. Für sie handelt es sich lediglich darum, wieviel Frauen sind überhaupt berufstätig und wieviel davon ledig oder verheiratet, organisiert und nicht organisiert. Derartige Spezialfragen, deren Beantwortung zumeist recht mangelhaft ausfällt, sind vollständig belanglos, da sie zum großen Teile garnicht der Wahrheit entsprechen würden. Gerade hierbei ist zu sehen, wie sehr die Genossinnen das Feld ihrer Tätigkeit verschieben. Zählte doch der Frauenwahlverein in Berlin 1903 noch nicht einmal 1000 Mitglieder. Der 6. Wahlkreis hat aber allein an 60 000 Stimmen für unsere Partei abgegeben. Ist das auch nur an-

nähernd ein Verhältnis? Man komme nicht mit der Kürze der Zeit und der Neuheit des Vereins! Eine Zeit, welche alle Gemüter berartig bewegt, hätte bei der auch nur einigermaßen politischen Reife der Frau ein ganz anderes Bild zutage fördern müssen. Hier sollen die Genossinnen einsehen. Sie sollen die Frauen, die außerhalb der Gewerkschaftsbewegung stehen, in Bildungsvereinen organisieren und dieselben mit allen nur erdenklichen und zulässigen Mitteln erweitern und ferner in der Abhaltung von Les- und Diskutierabenden im kleinen Kreis bildend und belehrend wirken. Möchten die Genossinnen ihre Tätigkeit neben der politischen, soweit sie diese ausüben, hier voll und ganz entfalten, es würden mit der Zeit Kräfte herangebildet werden, welche ihren Lehren helfend zur Seite stehen können. So wie es jetzt geschieht, wollen sie vieles tun und können nichts vollenden. Wir Frauen können nun einmal nicht so vielseitig sein, wie es viele unserer Genossinnen sind. Zudem ist das ein so großes Arbeitsgebiet für das kleine Häuflein fährender Genossinnen, welche imstande sind, belehrend zu wirken, daß sie voll und ganz beschäftigt sind. Die gewerkschaftliche Tätigkeit sollte ganz auf neutralem Gebiet liegen bleiben und wer dann fühlt, daß er hierzu mehr Reizung habe, der darf diese keineswegs als Nebenarbeit betrachten. Zu wünschen wäre ja, daß auch andere Gewerkschaften zu dem System der jetzigen Beschwerdekommision Stellung nehmen möchten, da ja die Mittel hierzu aus ihren Taschen kommen. Bestrebend bleibt die Tatsache, daß die bekannten Berliner Genossinnen, welche dieses Feld bearbeiten können, sich auffallend von der Frauenkonferenz und den Versammlungen ferngehalten haben. Bleibt es weiter so, dann sieht die Frauenagitation in Berlin keiner guten Zukunft entgegen.

Der übrige Teil der Konferenz, welcher seine Erlebigung in der Annahme von Anträgen und Resolutionen fand, gehört in den Rahmen dieses Artikels nicht hinein. Hoffen wir jedoch, daß derselbe wenigstens in dieser Beziehung einen Teil jener Aufgaben in den nächsten Jahren erledigen möchte. S.

nach der Fall Ichi gegenüber dem Maschinenmeister Art. betreffend einer besseren Behandlung berührt, wogegen energig Stellung genommen werden muß. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 6. November, vorm. 10 Uhr, statt. Hierauf Schluß.

Halle a. S. Versammlung vom 4. Oktober. Zum Bau eines Gewerkschaftshauses erklärt Kollege Simon den Nutzen eines solchen und gibt den Kostenanschlag bekannt. Nach einer Diskussion, in welcher Kollege Schropfer zum Teil dagegen und Hierl dafür spricht, gibt die Versammlung ihre Zustimmung zum Bau eines Gewerkschaftshauses. Betreffs des Verbandstages verliert der Vorsitzende das Mundschreiben vom Verbandsvorstand, daß von Leipzig Halle als Ort des nächsten Verbandstages vorgeschlagen sei. Kollege Weber ist dafür, daß der Verbandstag in Halle stattfindet und erwidert Kollege Hierl, daß es dann in Halle noch einer sehr großen Agitation bedarf, um es so weit zu bringen, daß auch Halle einen Delegierten entsenden kann; denn wie würde es sich wohl ausnehmen, wenn ein Ort, an dem ein Verbandstag abgehalten wird, nicht in der Lage ist, selbständig einen Vertreter zu entsenden. Daß Halle auf jeden Fall den Verbandstag annimmt, wenn es noch so weit kommen sollte, wird beschlossen, auch soll sofort mit der Agitation begonnen werden, um es vielleicht doch noch zu erreichen, daß Halle vertreten ist. Unter Verschiedenem wird dem Schriftführer zum Vorwurf gemacht, daß von Halle kein Bericht in der „Sol.“ zu lesen ist. Kollege Weber wünscht, daß dies in Zukunft geldebe und ferner die Versammlungen besser besucht werden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Crimmitschau. Versammlung vom 4. Oktober. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls gibt der Vorsitzende bekannt, daß eine Neuaufnahme vorliegt, Abmeldungen in diesem Quartal aber erfreulicherweise nicht vorgekommen sind. Als Ort für den nächsten Verbandstag wird von uns Halle a. S. in Vorschlag gebracht. Im nächsten Jahr soll ein allgemeiner größerer Ausflug stattfinden und sollen zu diesem Zweck Kassierer ernannt werden, welche schon jetzt Spargelder entgegennehmen. Es wurden hierzu gemäß Kollege Illmann und Kollegin Göp. Von verschiedenen Seiten wird betont, daß die Agitation für den Verband immer noch viel zu wünschen übrig läßt und sollen in nächster Zeit Werkstudenversammlungen abgehalten werden. Alles Nähere erfolgt später. Die nächste Versammlung soll am 8. November cr. stattfinden. Der Vorsitzende schließt hierauf die heutige Versammlung mit der Bitte, für die nächste Versammlung eine recht rege Agitation zu entfalten, damit alle Mitglieder vollständig vertreten sind.

Leipzig. Sonnabend, den 15. Oktober, fand eine Schließerversammlung statt, in welcher Kollege Otto Auit das Meiserauf übernommen hatte, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach einer lebhaften Diskussion wurde nachfolgende Damburger Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Steinschleifer erklärt in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse den Verband der in Buch- und Steinbrudereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen als diejenige Organisation, der die Steinschleifer anzugehören haben und sind alle anderen Verbänden angehörigen Steinschleifer aufzufordern, obengenannte Organisation beizutreten“. 15 Schleiferkollegen erklärten hierauf ihren Uebertritt in unseren Verband und verpflichteten sich, die nicht Anwesenden auch zum Uebertritt zu bewegen. Es wurde beschlossen, daß die Schleifer eine eigene Sektion in der Zahlstelle bilden. Hierauf erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Rundschau.

Wien. Unsere Bruderorganisation feiert am Sonnabend, den 22. Oktober das 15. Stiftungsfest. Ein Leitartikel im „Druckereiarbeiter“ gibt einen Rückblick und führt die Unterstützungsanstaltungen an, die eingeführt und die Summen, die im Laufe der Jahre ausbezahlt wurden. Die kräftige Mitarbeit der Buchdrucker wird lobend erwähnt. In der Hoffnung, daß auch in Oesterreich bald ein kräftiger Zentralverband der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen entstehen möge, wünschen wir dem Wiener Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen-Verein weiteres Glück und Gedeihen.

Berlin, Zahlstelle I. Am Sonntag, den 30. Oktober, findet nachm. von 1-5 Uhr die für unsere Zahlstelle arrangierte Beschäftigung der Ausstellung für Unfallverhütung und Arbeiter-Wohlfahrt statt. Treffpunkt mittags 1 Uhr im Arbeitsnachweis und in der Ausstellung um 2 Uhr in Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11-12. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Briefkasten.

G. S. Berlin. Den Artikel haben wir gern aufgenommen. Besten Dank.

Halle a. S. Die gewünschten Anmerkungen konnten wir in der Form unmöglich bringen. Hätten Sie das in der Versammlung gesagt, dann wäre es etwas ganz anderes.

Frankfurt a. M. Den Bericht vom Stiftungsfest werden wir dem nächsten Versammlungsbericht in geeigneter Weise anfügen.

Strasbourg i. E. Versammlungsbericht ist zur nächsten Nummer zurückgestellt.

Adressenverzeichnis

der Vorstände unserer Zahlstellen.

(Die zuerst angeführte Adresse ist die des Vorsitzenden, die zweite die des Kassierers.)

Dresden. Hermann Ritschur, Musikantenstraße 13, II.

Berlin, Zahlstelle I. Frau Sophie Teske, S.O. 36, Rantaustr. 59, III. — Fräulein Marie Müller, zugleich Arbeitsnachweiserin, Deuthstraße 20, Restaurant „Zur neuen Post“, Telefon: Amt I, 5870.

Berlin, Zahlstelle II. August Moriz, Neuenburgerstr. 8, S. r. I. — Carl Stephan, Lauenbergplatz 12. — Arbeitsnachweiserin Guit. Sternigky, Neuenburgerstr. 8, S. r. I.; Telefon: Amt IV, 4163.

Berlin, Zahlstelle III. Steinbruderei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Vorsitzender: Walter Schönaa, Diefenboserstr. 5. — Kassierer: Fräulein Pundt, Blumenstr. 73. Zahlabende sind jeden Montag und Sonnabend von 5-8 Uhr Beutstr. 20 bei Hermann. Der Arbeitsnachweis für Kollegen ist Neuenburgerstr. 8, S. r. I. und für Kolleginnen Deuthstr. 20, Restaurant „Zur neuen Post“.

Bremen. Heinrich Schab, Gr. Johannisstraße 101. — Joh. Werner, Gr. Johannisstraße 123, I.

Breslau. Paul Müller, Rosenthalerstr. 13a, IV. — Paul Scholz, Ringstr. 57, II. — Arbeitsnachweiser Max Reinhold, Bergmannstraße 12, II.

Crimmitschau. Ottomar Jung, Leitelschmied, Pleißenstr. 20. — Gustav Vogel, Frankenhäuser bei Crimmitschau, Leipzigerstr. 32d.

Cassel. G. Sauer, Müncheberg 16. — Albertine Bürgel, Mittelgasse 35, 4. Etage.

Dresden. Oskar Krumpert, Wormerstraße 10, I. — Max Thüraich, zugleich Arbeitsnachweiser, Inntittusgasse 5, III. Teleph.: Amt I, 8535.

Frankfurt a. M. Anton Kalb, Steingasse 9. — Joseph Thomas, Sachsenhausen, Schulstraße 53, parterre.

Freiburg i. Br. Meldungen nimmt Herr Otto Hensle, Kollatschstr. 11, IV, entgegen.

Kärth i. A. Carl Redling, Kürnbergerstraße 178, III. — Frau Anna Pfahler, Mathildenstr. 23, III.

Hamburg. Hermann Lohje, Weidenkampsweg 154, III. — Karl Kirchner, Hammerbrookstraße 60, Haus 6, I. — Arbeitsnachweiser A. Glarner, Nehlanbstr. Nr. 2 bei Woltmann, Restaurant.

Hannover. Bernh. Menke, Burgstr. 4, prt. Hermann Arndt, Kleefeld bei Hannover, Kleefeldstraße 10b.

Orts-Frankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Nach §§ 44 und 45 des Kasstatuts besteht die Generalversammlung aus Vertretern der Kassemittglieder und der Arbeitgeber.

Die Kassemittglieder haben die Vertreter aus ihrer Mitte in einem Wahlgange zu wählen, während die zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber auch Geschäftsführer oder Betriebsbeamte zu Vertretern wählen und in der Wahlversammlung sich durch solche vertreten lassen können.

Für 1904/1905 sind zu wählen:

von den Kassemittgliedern 458 Vertreter,
von den Arbeitgebern 225

Die Wahl der Vertreter der Kassemittglieder findet am Sonntag, den 30. Oktober cr., vorm. präzis 10-11 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Allee 15,

statt. (Um 11 1/2 Uhr wird der Wahlakt geschlossen).

Der Vorstand ladet zu zahlreicher Beteiligung hierdurch ergebenst ein.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassemittglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Zur Legitimation dient das Quittungsbuch, und werden die Herren Druckerei-Kassierer gebeten, dasselbe quittiert den oben aufgeführten Mitgliedern behufs Teilnahme an der Wahl auszuhandigen.

Ohne Quittungsbuch ist die Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen.

Die Arbeitgeber wählen ebenfalls in ungeteilter Wahlversammlung am Mittwoch, den 26. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr im Buchgewerbe-Saal, Friedrichstr. 231, und ladet der unterzeichnete Vorstand ebenfalls zu zahlreicher Beteiligung ein.

Berlin, den 10. Oktober 1904.

Der Vorstand der Orts-Frankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Johannes Blenz, Vorsitzender.

Otto Bontzi, Schriftführer.

Halle a. S. Herm. Simon, Thorstr. 48. —

Otto Hierl, Zwingerstr. 30.

Karlsruhe. Jean Albert, Kaiserstr. 71, S. II.

Joh. Seimann, Schützenstr. 81, III.

Kaufbeuren. Vorsitz. Vincenz Uhl, Rothen-

thol 49.

Kiel. Chr. Schlüter, Bergstr. 11, Volkzeitung.

H. Darms, Bagentamp 30, III links. —

Arbeitsnachweiser Baumann, Gedion-

straße 10, I.

Leipzig. Otto Schulze, Lilienstr. 23. — Karl

Wolken, Leipz.-Volkmersdorf, Kirchstr. 9, IV.

München. Albert Schmidt, Landwehr-

straße 87, Alte Bavaria. — Frau Louise

Burkert, zugleich Arbeitsnachweiserin, Rum-

fortstraße 37, parterre.

Magdeburg. Frau Amalie Zietzen, Bahnhof-

straße 54a, S. I.

Mannheim. Meldungen nimmt Herr J. Zidinger,

Buchdrucker, T. 3, 11 part., entgegen.

Mainz. Anmeldungen nimmt Herr J. Walter,

Volkzeitung, entgegen.

Mühlhausen. Anmeldungen nimmt entgegen Herr

Carl Künler, Rufacherstr. 31.

Strasbourg i. E. Joseph Burtcher, Kaiser

Wilhelmstr. 5. — Arthur Wolf, St.

Urban 17.

Stuttgart. Christian Wonnagel, Augusten-

straße 91. — Carl Schrey, Eierstr. 27.

Böhlen. Johann Engler, Dabendorg 6, Böhlen.

— Wilhelm Weise, Böhlen, Rich 24.

Verbandskassierer: Heinz Lohahl, Berlin D.

34, Weidenweg 58, vorn IV.

Verbandsvorsitzende: Paula Thiede, Berlin

NO. 18, Elbingerstr. 27, vorn IV.

Obmann der Reaktionskommission: Paul Krui-

schinsky, D. 34, Weidenweg 58, v. III.

Redaktion der „Solidarität“: Frau Paula Thiede,

NO. 18, Elbingerstr. 27, v. IV.

Versammlungsanzeigen.

Berlin, Zahlstelle I. Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: **Verbandsversammlung** Deuthstraße 20, I Tr. Hierauf: Gemütliches Beisammensein. Gäste haben Zutritt.

Berlin, Zahlstelle II. **Mitgliederversammlung** Sonntag, den 30. Oktober 1904, nachm. 2 Uhr bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vertragsabholung und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag über die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Bekämpfung vom gewerkschaftlichen Standpunkt. Referent: Kollege Aug. 4. Verschiedenes.

Für die Besucher der Arbeiter-Wohlfahrts-Ausstellung am Sonntag, den 23. Oktober, ist Treffpunkt Frauenhoferstr. 17 beim Gastwirt Rahrun, mittags 1 Uhr. Der Vorstand.

Todes-Anzeige, Zahlstelle II Berlin.

Am 18. Oktober starb nach langem Leiden unter langjähriges Mitglied, der Kollege

Rifred Günther

im noch nicht vollendeten 88. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Schöneberger Kirchhof, Maxstr., aus statt. Um zahlreichere Teilnahme ersucht. Der Vorstand.